



Wieviel Konsequenz muss sein...

Stellt man Hundebesitzern die Frage, in welchem Verhältnis die beiden Begriffe **KONSEQUENZ** und **INKONSEQUENZ** in einer Mensch-Hund-Beziehung zueinander stehen, so scheint es zunächst nur übereinstimmende Aussagen zu geben: Die Konsequenz ist ein positiv belegter Begriff und die Inkonsequenz ist negativ belegt.

Wer seinen Hund demnach konsequent erzieht, hat wenige Umgangsprobleme und wer ihn inkonsequent erzieht, muss mit negativen Folgen rechnen.

Auf den ersten Blick scheint diese Einschätzung zuzutreffen, doch dass auf den zweiten Blick auch eine gezielt(!) gesteuerte „Inkonsequenz“ das Leben eines Hundes enorm bereichern und ohne negative Folgen für eine Mensch-Hund-Beziehung sein kann, scheint in der hundehaltenden Gesellschaft noch wenig bekannt zu sein.

Konsequenz vs. Lebensqualität

In nicht wenigen Fällen finden sich in



Das Leben kann so schön sein! Auch und gerade ohne ständige Verbote!

Mensch-Hund-Beziehungen „knallharte“ Umgangs- und Erziehungsregeln, die unter dem Begriff **KONSEQUENZ** ihre Berechtigung finden sollen. Doch allzu viel ist auch hier ungesund.

Die Probleme beginnen nämlich dann, wenn es in einer Mensch-Hund-Beziehung nicht nur ein paar wenige konsequent durchgesetzte Regelwerke gibt, sondern eine konsequente „Überregulierung“ hundlichen Verhaltens vorgenommen wird.

Sofa-Verbot, Betretungs-Verbot, Bell-Verbot, Bettel-Verbot, Begrüßungs-Verbot, Leck-Verbot, Spiel-Verbot, Aufsteh-Verbot und was sonst noch alles unter eine Verbotsnorm gebracht werden kann. Alles

zusammengenommen, könnte dies letztlich mit einem „Lebens-Verbot“ gleichgesetzt werden. Ganz zu schweigen von der tierschutzrechtlichen Relevanz.

Recht auf Lebensqualität

Ein oder auch mehrere generelle und konsequent durchgesetzte Verbot mag in der Hundeerziehung bei schwierigen

Hunden nach Einzelfallprüfung unerlässlich sein. Bei Hunden mit unauffälligen Verhaltensweisen sollte man, von individuell zu bestimmenden Ausnahmen abgesehen, darauf besser verzichten, ständig alles regulieren zu wollen.

Konsequente Inkonsequenz?

Warum nicht!

Ich sehe mich durchaus als Befürworter einer „konsequenten Inkonsequenz“ in Sachen Hundehaltung!

Die Konsequenz einer Inkonsequenz besteht letztlich darin, dass beispielsweise nie der Vierbeiner selbst entscheidet, den Platz auf dem Sofa einzunehmen. Zuvor muss

durch den Hund eine „Buchungsanfrage“ gestellt werden und dann entscheidet stets der Hundebesitzer, ob oder ob nicht. Letztlich wird die Lebensqualität eines Hundes deutlich dadurch erhöht, dass es sich zwischendurch tatsächlich lohnen kann, mal „nachzufragen“. Die damit verbundene Erwartungshaltung ist weitaus lebensbereichernder, als die deprimierende Gewissheit, dass sich ein „Nachfragen“ sowieso nie lohnt.

Das Sofa-Beispiel ist übrigens jederzeit übertragbar auf andere Alltagssituationen, sei es das Betteln am Tisch, das soziale Spiel mit dem Besitzer oder auch das Einfordern einer Streicheleinheit. Die Zeiten sollten doch vorbei sein, in denen ein Hund als rein funktionales Lebewesen sein Dasein fristen muss.



Das haben unsere hochintelligenten vierbeinigen Sozialpartner nicht verdient! Nicht nur wir haben ein Recht auf Lebensqualität, unsere Hunde haben es auch. Viel wichtiger als pauschale Verbote ist eine formale / situative Entscheidungskraft, die allerdings in bestimmten Situationen dann auch funktionieren muss. So sollte es schon selbstverständlich sein, dass der Vierbeiner den Platz auf dem Sofa verlässt, wenn er dazu aufgefordert wird.

Sobald ein sogenanntes formales Dominanzverhältnis zwischen Mensch und Hund besteht, sind vergleichsweise wenig Regeln notwendig, denn dann ist der Mensch auch in der Lage, ohne große Anstrengungen oder gar Handgreiflichkeiten auf jedes denkbare Verhalten seines Vierbeiners in gewünschter Weise Einfluss zu nehmen.

Neuzugang in unserem Trainer-Team

Norman Böker heißt unser neues Team-Mitglied in der Hundeschule. Mit Norman schließen wir ab sofort die „Samstags-Lücke“ im Hundetraining. Der Schwerpunkt seiner samstäglichen Unterstützung umfasst neben allgemein erzieherischem Training auch den Umgang mit Welpen/Junghunden sowie die Leitung unserer Spiel- und Sozialisierungsstunden.

Norman ist seit 25 Jahren Hundehalter und seit einigen Jahren Dogwalker in Berlin. Seine Hundetrainer-Ausbildung hat er im Jahr 2017 erfolgreich abgeschlossen. Im Anschluss an die Trainer-Ausbildung erlangte er zudem die behördliche Zulassung für eine Tätigkeit als Hundetrainer. Wir heißen Norman in unserem Team herzlich willkommen!

Unser Hundezentrum im Mai 2018

Neben den täglich feststehenden Kursstunden unserer Wochenplanung für den regionalen Hundeschulbetrieb finden darüber hinaus noch weitere interessante Aktivitäten für interessierte Hundehalter statt. Anmeldungen hierzu sind über www.baumann-kurse.de möglich.

Kuchenbasar
Am 27. Mai 2018
Infostand
ab 14.00 Uhr

FLOHMARKT

im Hundezentrum Baumann

Anmeldung an: info@hundezentrum-baumann.de

Die Einnahmen der Standgebühren und des Kuchenbasars werden der Dogworld-Stiftung gespendet.

Etwas Gutes tun für unsere Dogworld-Stiftung!

Es soll ein Flohmarkt der besonderen Art werden. Jeder kann dabei sein und für eine Spende seinen eigenen Stand eröffnen (Anmeldungen übers Büro oder Trainer).

Mitmach-Parcours „von Kunden für Kunden“ (Longieren, ZOS, Trick Dog, Rallye-Obedience)

Quiz und Hunderennen

Infostand Dogworld-Stiftung und Hundeschule

Kuchenbasar (Kuchenspenden werden gerne entgegengenommen).

Themenabend mit Thomas Baumann

Mittwoch, **09. Mai 2018**: Der „ängstliche“ Hund
Entstehung, Entwicklung und Umgang von und mit unsicheren Hunden
(18.30 Uhr bis 20.30 Uhr) Anmeldung unter dogworld@t-online.de

Interessante Links:

www.hundehotel-baumann.de

www.tierheim-stiftung.de

www.zielobjektsuche.de

www.hundezentrum-baumann.de

www.dogworld.de

www.baumann-kurse.de

„...und meiner kommt aus der Tötung!“

Es scheint ihn tatsächlich zu geben, den Tierschutz „erster Klasse“ und den Tierschutz „zweiter Klasse“.

Einem Vierbeiner aus einem deutschen Tierheim eine Chance auf ein neues Leben zu geben ist schon ok, scheint aber mittlerweile zunehmend zweitklassiger Tierschutz zu sein. Wer aber etwas ganz Besonderes in Sachen Tierschutz leisten will, der kommt nicht daran vorbei, einem Hund aus einer im Ausland befindlichen Tötungsstation bei sich aufzunehmen.

Denn schließlich ist ja diese Form des Tierschutzes auch noch mit der Rettung eines Hundelebens verbunden.

Kurios an dieser Stelle ist der Umstand, dass die Zahl der im Ausland befindlichen, sogenannten Tötungs-

stationen scheinbar von Jahr zu Jahr inflationär zunimmt.

Wie sonst kann es sein, dass mittlerweile nach Deutschland vermittelte Auslandshunde aus Tötungsstationen fast schon zum Standard heranwachsen.

Da kommt die berechtigte Frage auf, ob hier der Auslandstierschutz qualitative Mängel aufweist. Denn Tierschutz im Ausland bedeutet Tierschutz vor Ort und der sollte sich vor allem gegen die Tötung von Hunden in Tierheimen richten. Oder steckt vielleicht doch noch etwas ganz anderes dahinter? Ich bin mittlerweile davon überzeugt, dass sehr viele Hunde „aus der Tötung“, zu keinem Zeitpunkt in einer derartigen Anlage aufhältlich waren.

Für den meist gutgläubigen Hundebesitzer ist es ohnehin nicht nachprüfbar, wo genau der an ihn vermittelte Hund vorher gelebt hatte. Er vertraut ganz einfach den Aussagen der vermittelnden Person oder auch Organisation. Und damit ist er sich sicher,

einen besonders wertvollen Beitrag zum Tierschutz geleistet zu haben.

Ich weiß, dass die Beweislast schwerfällt, und dennoch ist unbestreitbar, dass in Sachen Auslandshunde der Tierschutz mittlerweile nicht mehr ohne faden Beigeschmack betrachtet werden kann.

Denn Tierschutz wird schon seit Jahren ganz offensichtlich unter ständig zunehmend kommerziellen Aspekten betrieben. Profit bzw. Provisionen stehen im Fokus dubioser Einzelpersonen und leider auch im Fokus der einen oder anderen sogenannten Tierschutz-Organisation.

Es muss in diesem Zusammenhang klar sein, dass der Beisatz „...kommt aus der Tötung!“ die Vermittlungsperspektiven für einen Hund ganz erheblich erhöht.

Neuerdings erkenne ich in diesem Zusammenhang sogar eine „Enkeltrick-Strategie“, bei der unter emotionalem Druck und bei entsprechender Kostenerhebung speziell die aktivierten Tränendrüsen eines künftigen Hundehalters im Fokus des Vermittlers stehen. Fazit: Der Auslandstierschutz ist wichtig und auch überwiegend (noch) seriös. Es bleibt letztlich jedem einzelnen selbst überlassen, ob er sich für einen

Hund aus dem Ausland oder einem Tierheimhund aus Deutschland entscheidet. Doch gerade der Auslandstierschutz steht in der Vermittlungspolitik leider auch auf einem teilweise unsoliden und unseriösen Fundament.

Fällt die Wahl auf einen Auslandshund, fehlt häufig Transparenz zur Herkunft des Vierbeiners. Anstelle Euphorie sollte deshalb durchaus Skepsis in die Entscheidung mit einfließen.

Und bitte vergesst unsere in Deutschland lebenden Tierheimhunde nicht. Sie haben kein geringeres Recht auf Lebensqualität und sollen nicht dem Tierschutz „zweiter Klasse“ zum Opfer fallen.

